Deutsches Reich.

§ Wohl allgemein ist es mit freudiger Zustimmung begrüßt worden, daß das preußische Gesetz vom 1. Juli d. J., welches die Einsetzung von Bezirks-Eisenbahnräthen für die diesseitige Staatseisenbahn-Verwaltung regelt, ganz dem Zwecke eines derartigen Gesetzes und den Bedürfnissen aller von preußischen Staats-Eisenbahnen berührten Gegenden entsprechend, auch die Vertretung von Handelskammern und sonstigen wirthschaftlichen Korporationen in den preußischen Bezirks-Eisenbahnräthen zugelassen hat, welche nicht innerhalb Preußens domizilirt sind, sondern anderen Bundesstaaten angehören. Man könnte demnach billigerweise zu der Erwartung berechtigt sein, daß andere deutsche Staaten, welche zur Förderung der Interessen des öffentlichen Verkehrs auf ihren Staatseisenbahnen ihren obersten Eisenbahnbehörden eine Vertretung der gedachten Körperschaften in einem Eisenbahnrath oder dergl. beigeordnet haben, ebenfalls den Interessenten derjenigen, nicht zu ihrem eigenen Staatsgebiete gehörigen Wirthschaftsgebiete, die von deren Staatsbahnen durchschnitten werden, eine Vertretung in ihren Eisenbahnräthen gesichert haben würden. Allein, soviel uns bekannt, ist dies nirgends der Fall und Preußen somit der einzige deutsche Staat, welcher bislang in der gedachten, höchst anerkennenswerthen Weise vorgegangen ist. Beispielsweise durchschneiden die Kgl. sächsischen Staatseisenbahnen mit ihrer Strecke Dresden-Görlitz die preußische Provinz Schlesien, mit ihrer Linie Riesa-Elsterverda, wie mit der unter ihrer Verwaltung stehenden Eisenbahn Altenburg-Zeitz die Provinz Sachsen, die Strecken Leipzig-Hof, Gaschwitz-Meuselwitz, Gera-Göpnitz-Glauchau und Altenburg-Zeitz auf erhebliche Längen das Herzogthum Sachsen-Altenburg, die Göpnitz-Geraer Linie außerdem das Gebiet des Fürstenthums Reuß j. L., die Strecken Greiz-Brunn, Weischlitz-Wolfsgefärth und die Neubaustrecke Mehltheuer-Weida das Fürstenthum Reuß ä. L., schließlich Weischlitz-Wolfsgefärth, Werdau-Weida und die gedachte Neubaulinie das Großherzogthum Sachsen-Weimar. Die Bahnstrecken Göpnitz-Gera und Altenburg-Zeitz sind gänzlich außerhalb des Königreichs Sachsen belegen, während das kleine aber industrie- und gewerbreiche Ländchen Reuß ältere L. ausschließlich von Linien der Königl. sächs. Staatseisenbahn berührt wird. Die uns vorliegende Königl. sächsische Verordnung vom 9. Juli 1881, welche, wie allgemein anerkannt, in höchst zweckmäßiger Weise die Beiordnung eines Eisenbahnraths zu der General-Direktion der Staatseisenbahnen regelt, kennt aber eine Vertretung nichtsächsischer Korporationen in dem von ihr geschaffenen Eisenbahnrathe gar nicht. Wenn erst einmal, was der nächsten Zukunft vorbehalten ist, die Vertretung der Interessenten bei den Eisenbahnbehörden ihre gebührende Bedeutung erlangt haben wird, dann wird sich von seiten Sachsens kaum das Bedürfniß abweisen lassen, namentlich den betreffenden Körperschaften der gedachten östlichen thüringischen Staatsgebiete, eine Vertretung im Königl. sächsischen Eisenbahnrath zu gewähren, insbesondere denjenigen der beiden reußischen Lande und dem Herzogthum Sachsen-Altenburg, deren wirthschaftliches Leben mit den genannten sächsischen Staatsbahnlinien aufs Engste verbunden ist. — Eben so wenig ist uns bekannt, daß die würtembergische Gesetzgebung, welche für die Verkehrsanstalten des Königreichs Würtemberg einen Beirath geschaffen hat, die Vertretung der Interessenten aus den hohenzollernschen Landen, welche von den würtembergischen Staatseisenbahnen durchschnitten werden, zugelassen hätte. — Es ist umsomehr zu hoffen, daß andere deutsche Bundesstaaten in richtiger Würdigung der allgemeinen Verkehrsinteressen, denen auch ihre Staatseisenbahnen zu dienen berufen sind, dem Vorgang Preußens in der gedachten Richtung bald nachfolgen werden, als es sich bei dieser Frage, wenn man sie halbwegs objektiv betrachtet, nicht um politische, sondern rein um wirthschaftliche, um Verkehrsinteressen handelt.

Die Polizeibehörde zu London hat im Einvernehmen mit dem kaiserlichen Generalkonsul daselbst zum Schutze weiblicher Dienstboten, welche nach London gekommen sind, um häuslichen Dienst oder sonstige Beschäftigung zu erlangen, wenn sie in Schwierigkeiten gerathen und einer Auskunft über englische Gesetzesvorschriften bedürfen, die nachfolgende Bekanntmachung erlassen:

Wenn Mädchen, welche nach London gekommen sind, um häuslichen Dienst oder sonstige Beschäftigung zu erlangen, irgend in Schwierigkeiten gerathen und Auskunft über englische Gesetzesvorschriften bedürfen, so erhalten sie solche, sowie etwa erforderlichen Beistand auf persönlichen oder schriftlichen Antrag in jedem Polizeiamt (Police Station), oder im Bureau des

[Criminal Investigation Departement,
Great Scotland Yard,

oder

Auf dem Kaiserlich deutschen Generalkonsulat,
5 Blomfield Street, Loudon Wall, E. C.
An jedem Wochentage in den Stunden zwischen
11 Uhr morgens und 1 Uhr nachmittags.

* Die vor einem Jahre niedergesetzte Kommission zur Berathung von Schutzmaßregeln gegen schlagende Wetter wird vom 30. d. M. bis zum 2. k. M. in Berlin im Gebäude der Bergakademie unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Serlo versammelt sein.

Halle, den 25. November.

Aus den Gerichts-Verhandlungen.

Strafkammer-Sitzung vom 23. Nov.

(Fortsetzung.)

3. Das Schöffengericht zu Mansfeld hatte gegen den Fuhrmann Karl Vollrath aus Klostermansfeld wegen Körperverletzung eine zweimonatliche Gefängnißstrafe festgesetzt. Die hiergegen erhobene Berufung wurde verworfen.

4. Vor dem hiesigen Schöffengerichte war gegen die unverehl. Karoline Wilhelmine Friederike Hödel von hier Anklage wegen Diebstahls erhoben worden, weil dieselbe im April d. J. der verehel. Arbeiter Möbius hier 7 M. weggenommen hatte. In dem zur Verhandlung über diese Sache anberaumten Termine stellte sich heraus, daß die Hödel wegen Diebstahls bereits zwei Mal vorbestraft war, mithin Diebstahl im Rückfalle vorlag. Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß sich die Angeklagte noch eines Diebstahls schuldig gemacht hatte, weshalb diese Sache mit der ersteren verbunden und heute über beide gleichzeitig verhandelt wurde. Der der zweiten Sache zu Grunde liegende Thatbestand ist folgender: Am 22. August besuchte die Angeschuldigte die ihr bekannten Handarbeiter Freund'schen Eheleute hierselbst in deren Wohnung. Hier sah sie, wie der Ehemann Freund aus einem im Kleiderschrank befindlichen Kasten eine Mark herausnahm und dabei den Schlüssel im Schranke stecken ließ. Bald darauf entfernten sich die Freund'schen Eheleute aus ihrer Wohnung, um zur Arbeit zu gehen und ließen die Hödel und ihre Kinder, ihre vierzehnjährige Tochter Marie nebst deren kleineren Geschwister, daselbst zurück. Während dieser Zeit verließ Marie Freund die Wohnung auf eine halbe Stunde und inzwischen entwendete die Angeklagte aus dem Kasten in dem Kleiderschranke 12 M. Für diese Diebstähle verurtheilte der Gerichtshof die Angeklagte, zusätzlich zu einer jüngst erkannten Zuchthausstrafe zu fünf Monaten Zuchthaus.

5. Der Weber Karl Schmücking aus Rechungen hatte sich wegen Beleidigung zu verantworten. Der Bruder des Beschuldigten, der Weber und Musikus Friedrich Schmücking aus Zamrieden, war durch Urtheil der Strafkammer zu Nordhausen vom 17. Mai d. J. wegen fahrlässigen Meineids zu zehn Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Die von ihm gegen dasselbe eingelegte Revision wurde durch Beschluß des Königl. Landgerichts zu Nordhausen vom 12. Juni d. J. als unzulässig verworfen. Die Ausfertigung dieses Beschlusses zeigte Friedrich Schmücking am 14. Juni d. J. in seiner Wohnung seinem Bruder, dem Beschuldigten, sowie noch anderen Personen. Hierbei deutete der Angeklagte mit dem Finger auf das unter der Ausfertigung befindliche Amtssiegel des Königl. preußischen Landgerichts zu Nordhausen und äußerte dabei: „Das ist ein schlechter Stempel, der nutzt nichts.“ Der Gerichtshof nahm an, daß der Angeklagte das Landgericht zu Nordhausen durch diese Aeußerung nicht habe beleidigen wollen und sprach denselben deshalb frei.

6. Dem Pastor emeritus Moritz Karl Weber von hier war vom hiesigen Schöffengericht wegen Betrugs eine zweimonatliche Gefängnißstrafe judiktirt worden. Hiergegen hatte er das Rechtsmittel der Berufung angewandt und wurde infolgedessen im heutigen Termine freigesprochen.

Außerdem wurde noch die Einziehung eines falschen Fünfzigpfennigstückes beschlossen.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz ꝛc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

+ **Nordhausen,** 22. Nov. Die Ergänzungswahlen für unsere Stadtverordneten-Versammlung haben heute begonnen. In der III. Abtheilung haben von 2152 Wahlberechtigten nur 285 ihr Stimmrecht ausgeübt, davon erhielten Uhrmacher Gustav Jordan 270 Stimmen, Bildauer Karl Lüttig (Wiederwahl) 254, Rechtsanwalt Albert Traeger (Wiederwahl) 251 und Malzfabrikant Robert Pape 273 Stimmen. Sämmtliche vier Kandidaten waren vom liberalen Bürgerverein, Jordan und Pape auch vom Comité des ehemaligen städtischen Vereins aufgestellt worden.

+ **Nordhausen,** 22. Nov. Im Januar d. J. schrieb ich, daß die städtischen Steuererheber Martin Brückner und Karl Tryller vom Dienst suspendirt worden seien, weil der Verdacht bestehe, daß sie in ihrer Amtsthätigkeit erhobene Steuern unterschlagen hätten und zwar Brückner in der Zeit vom 11. Febr. 1877 bis 17. Jan. 1882 ca. 1500 M. und Tryller in der Zeit vom 1. Sept. 1878 bis Ende 1881 die Summe von 2388 M. Beide hatten sich dieserhalb heute vor der Strafkammer zu verantworten. Sie gaben an, des ihnen zur Last gelegten Vergehens nicht schuldig zu sein, die Defekte seien durch die damalige Erhebungsweise entstanden, von den vier Erhebern erhielt jeder mit einemmal etwa 8500 Stück Quittungen (für 3 Monate) um die Steuerbeträge daraufhin einzuziehen. Eine glatte Abrechnung mit der Steuerkasse kam nicht vor, da die Erheber stets einen Posten Quittungen hinter sich hatten oder zu haben vorgaben; eine Verschleierung demnach leicht war. Seit diesem Jahre ist in der Erhebungsweise eine wesentliche Aenderung eingetreten und zur Kontrolle eine Instruktion erlassen worden, deren Zumehaltung dergleichen Defekte für künftig ausschließt. Die Angeklagten gaben an, daß die Listen mit den Quittungen zuweilen gar nicht gestimmt hätten. Da der Steuerrendant wie der Buchhalter zugaben, daß ein Irrthum habe stattfinden können und die Defekte gedeckt seien, so beantragte die Königl. Staatsanwaltschaft selbst die Freisprechung, die denn auch erfolgte.

8. **Erfurt,** 22. Nov. Die Stadt hat nunmehr, nachdem die Verhandlungen längere Zeit geschwebt, das Gebäude der Regler-Schule definitiv an die Königl. Eisenbahn-Verwaltung verkauft, von welcher dasselbe zu Diensträumen für die Eisenbahn-Direktion oder das Betriebsamt benutzt werden wird. Gegenwärtig ist das Gebäude noch als Schulhaus im Gebrauch.

△* **Domnitsch,** 23. Nov. Bei einer gestern vor acht Tagen in hiesiger Flur abgehaltenen Treibjagd wurden auf einem Distrikte von über 2000 Morgen, wovon an die Hälfte Wald mit schönen Schonungen, 104 Stück Hasen geschossen, während eine gestern hier abgehaltene Jagd auf seinem Distrikte von kaum 1500 Morgen ein Resultat von 153 Stück ergab. Der Unterschied ist um so auffälliger, als das erste Revier bisher immer als das beste galt, während das zweite, weil es von mehreren frequenten Straßen durchschnitten wird und von den Katzen der Stadt und zweier Dörfer viel leiden muß, als weniger erträglich galt. Rechnet man das Durchschnittsgewicht eines Hasen auf sieben Pfd., was für hiesige Gegend nicht zu hoch sein dürfte, so repräsentiren die gestern geschossenen Hasen eine Masse von ca. 10½ Ctr. Hasenfleisch.

— [Personal-Chronik.] Zu der erledigten evangelischen Diakonatstelle an St. Wenzel zu Naumburg a/S., Diözes Naumburg, ist der bisherige Pfarrer an der Kirche Unser Lieben Frauen in Jüterbog August Ferdinand Schlieben berufen und bestätigt worden. Die erledigte evangelische Pfarrstelle zu Goldlauter, Diözes Suhl, ist dem bisherigen Pfarrer in Schönewalde Karl Gustav August Menzel verliehen worden. Die erledigte evangelische Pfarrstelle in Calsieck, in der Diözes Gardelegen, ist dem bisherigen Pfarrer in Klinke Max Otto Franz Krüger verliehen worden.

-c **Leipzig,** 22. Nov. Ein kurzer Bericht über das Wirken der Inneren Mission in Leipzig dürfte auch für weitere Kreise von Interesse sein. Da ist zuerst der Kindergottesdienst. Es werden jetzt acht Kindergottesdienste in Leipzig und seinen Vorstädten gehalten, wobei etwa 50 bis 60 Studirende mitwirken. Die Herberge zur Heimath, welche der Herren Innere Mission gegründet hat, ist stark besucht worden. Vom 1. Okt. 1881 bis 1. Okt. 1882 wurden aus der Herberge 11,886 Personen polizeilich angemeldet. Diese benutzten die Betten 11,994mal zu 25 Pf., 5446mal zu 30 Pf. und 731mal zu 50 Pf. Es kommen auf den Tag 49 bis 50 benutzte Betten. Der Evangelische Jünglingsverein hat einen großen Aufschwung genommen. Derselbe will vor allen Dingen die jüngeren Leute vom Kneipenleben fern halten. Eine ähnliche Einrichtung ist der Sonntagsverein für die Mädchen. Derselbe ist bestrebt, Arbeiterinnen in Fabriken, Nähstuben, Geschäften, die allein oder ohne Zusammenhang mit der Familie stehen, von den Tanzböden fernzuhalten. An der Spitze des Vereins stehen Damen, welche ein persönliches Interesse für die Mädchen fühlen und welche die Zusammenkünfte an den Sonntagnachmittagen leiten. Ein ähnliches Institut ist das Daheim für Arbeiterinnen. Dasselbe besteht seit zehn Jahren und hat bereits 40 Betten aufgestellt. Es bietet den Familienlosen Schutz und Pflege. Was den Magdalenenhilfsverein anbetrifft, so findet derselbe noch nicht das allgemeine Entgegenkommen, das dieser in seinem Vorhaben, die Gefallenen zu retten, verdient. Diese Lauheit ist wohl mit zum großen Theil darauf zurückzuführen, daß, jemehr das Laster abstoßende und verdammungswerthe Formen annimmt, diejenigen sich desto mehr vom Verein entfernen, welche sich mit ihm zur Zügelung des Lasters verbinden sollten. Es wird der Magdalenensache zu wenig Verständniß entgegengebracht. Der Verein besitzt gegenwärtig zehn Pfleglinge in den Magdalenenasylen zu Bernburg und Dresden, ein eigenes Asyl wird jedoch in Leipzig zur zwingenden Nothwendigkeit. Der Fonds dafür beträgt 6000 M. Der Männerverein will durch Verbreitung von Schriften an solche wirken, welchen ihr Beruf keine Zeit läßt, die Kirche zu besuchen. Die Armendiakonie sucht die Noth in den Familien zu lindern. Das Martinsstift ist eine Kinderbewahranstalt und pflegt gegen 150 Kinder. Der Erziehungsstation sind aus ganz Deutsch-

---

[37]

Das Mutterherz.

Roman von Ernst Pasqué.

(Fortsetzung.)

Beide stiegen wieder die Straße hinauf. Hier ging Ferry einige Male hin und her, prüfend den Rand der Chaussee, wo dieser den Steinbruch begrenzte. Dann blieb er an der abschüssigsten Stelle stehen und sagte, seine Stimme so viel als möglich dämpfend:

„Dies ist der Platz, hier muß es geschehen. Jetzt merke auf! denn Dir, dem Stärkeren, liegt hauptsächlich die erste, härtere Arbeit ob, welche ich nach Kräften unterstützen werde. Vorerst schaffen wir so viel Steine als nur möglich aus dem Bruch auf die Straße — ein Haufen liegt schon dort an richtiger Stelle — doch vorerst auf der andern Seite. Ist der Abend vollends gekommen und kein Passant mehr zu fürchten — so lange ich noch hier auf Dich wartete, hörte ich kaum einen Menschen vorübergehen — so werfen wir die Steine bis über die Mitte der Straße. Die Wagen müssen dem Hinderniß ausweichen und sich dem Rande des Steinbruchs nähern, den wir natürlich vorher in passender Weise lockern werden. Da der Weg abwärts geht, so wird ein augenblickliches Halten mit Schwierigkeiten verbunden, wenn nicht gar unmöglich sein und — das Unglück ist unvermeidlich. Hör' weiter! Liegt der Herrschaftswagen dort unten zertrümmert auf den Steinen, so eilen wir hinzu und retten die Kassette — die Bedienten mögen sich um ihre Herrschaft kümmern, wie es ihre Schuldigkeit ist. Auch werden sie dann keine Zeit haben auf uns und unser Rettungswerk zu achten! — Doch fährt der Wagen der Dienerschaft voraus, dann — dann ändert sich die Sache.“

Noch leiser, unheimlicher wurde jetzt die Rede des gefährlichen und gewissenlosen Menschen, der sich zugleich eng an Beltram drückte und dessen Hand mit krampfhaftem Griff hielt. „Geschieht das Unglück diesem Wagen, so werden die Herrschaften — auf alle Fälle der kranke Oberst und sein Kutscher, vielleicht auch die Frau, den Verunglückten beispringen und wir müssen dann unsere Vorsehung durch eine weitere, kräftigere Handreichung unterstützen — eigenhändig den Wagenkasten aufschlagen und die Kassette uns holen. Die beiden Kinder, selbst die Frau Gräfin werden dabei ein Hinderniß nicht sein. Nun, wie gefällt Dir mein Plan? Bist Du damit einverstanden?“

Beltram vermochte anfänglich nichts zu erwidern. War es die seltene Schlagfertigkeit Ferry's, die ihn verblüffte, oder zögerte er, den Schritt zu thun, der ihn zu einem wirklichen Verbrecher machen mußte? Was er mit seinem Genossen bisher getrieben, gehörte allerdings in die Kategorie der strafwürdigen Verbrechen, doch war es nur Betrug, höchstens ein Diebstahl gewesen. Hier aber galt es einen Raub auf Kosten mehrerer Menschenleben und der so tief gesunkene Mann bebte vor einer solchen That zurück. Doch diese letzte Regung seines besseren Selbst hielt nicht lange an, das Böse siegte nur zu rasch und zu vollständig über ihn. Nach einigen Augenblicken inneren Kampfes erwiderte Beltram den Druck der Hand Ferry's, der sein Opfer nicht hatte fahren lassen, und sagte:

„Ich thue, wie Du willst, doch dann fort — fort auf der Stelle! Nicht erst wieder nach Paris, sondern so rasch als möglich nach Havre — nach Amerika!“

Seine Stimme klang gepreßt und heiser und nur mit Mühe hatte er die Worte hervorbringen können. Ferry lachte grell auf und raunte ihm zu:

„Du bist doch wahrlich recht naiv! Glaubst Du denn, ich hätte je die Absicht gehabt, nach dem kleinen Rampponneau zurückzukehren, um unser sauer verdientes Geld mit dieser alten, eitlen — Frau ihres Oheims zu theilen? Von Etain wären wir über Luxemburg nach Antwerpen gereist und Madame Aunette hätte uns denunziren können nach Herzenslust, doch sicher nimmermehr eingeholt. Also abgemacht und nun keine Zeit verloren, sondern frisch an die Arbeit!“

Eine Weile später befand sich Beltram in dem Steinbruch und warf oder wälzte kleinere oder größere Steine über den Rand der Straße, die Ferry auf die andere Seite zu schaffen versuchte. Da Beltram kräftig war und es auf der Chaussee immerfort stille blieb, so ging die harte Arbeit ziemlich rasch und ungestört von statten.

Während die beiden gewaltthätigen Männer mit solchen Vorbereitungen beschäftigt waren, die Schatten des Abends immer dunkler wurden und in dem Maison blanche man sich zum Abschied und Aufbruch rüstete, müssen wir uns an anderen Orten und nach Mutter Claire umsehen.

8.

Mutter Claire war erst am Tage nach ihrer Abreise von Paris morgens gegen 10 Uhr in Etain angelangt, doch hatte sie sofort in dem Gasthofe, wo die Messagerien einkehrten, die gewünschte Nachricht über die beiden Personen, denen sie folgte, erhalten. Diese waren am vergangenen Nachmittage dort angekommen, hatten sich übrigens ganz still verhalten, nur durch den Garçon einen Brief zur Post bringen lassen und an diesem selben Morgen, etwa gegen 8 Uhr, ihren Weg zu Fuß nach Buzy fortgesetzt. Der redselige Garçon, welcher, in Aussicht eines entsprechenden „pour boire,“ Claire dieses alles während des Frühstücks mittheilte, erhielt dann auch sofort mehrere blanke Frankstücke und siehe da! nun wußte er noch etwas, das er, seiner heiligsten Versicherung nach, ohne irgend eine Nebenabsicht erfahren, nämlich, daß der Brief, den er zur Post gebracht, an einen Monsieur Roger in Malmaison, Departement de la Moselle, adressirt gewesen sei.

Mutter Claire wußte genug, Malmaison und dieser Herr Roger war ja das Reiseziel ihres Gatten und auch das ihrige und eine halbe Stunde später befand sie sich auf der Straße, welche über Buzy und Conflans nach dem gesuchten Orte führte. Zu Fuß wanderte sie rüstig dahin, wie Beltram, denn dieser konnte ja in jeder Wirthschaft an der Chaussee zu finden sein. Eine neue, seltene Kraft und Energie beseelte sie bei dem Gedanken, daß sich endlich verwirklichen werde, was sie unablässig Jahre lang erstrebt: ein Zusammentreffen mit ihrem Manne und Aufklärung über das Leben, den Verbleib ihres Kindes. Hatte sie Beltram einmal gefunden, so war sie des festen Willens, nimmermehr von ihm abzulassen, sich an seine Fersen zu klammern, bis er ihr Rede gestanden. Es mußte zu Ende gebracht werden, wollte sie länger im stande sein, das Dasein zu ertragen. Dies fühlte sie. Doch zugleich durchbebte ihr Herz ein süßer Schauer, ein Empfinden so herrlich und so heilig, daß ihre Hände sich unwillkürlich zum Gebete falteten und ihre Augen sich mit Thränen — mit Dankes- und Freudenthränen füllten, denn sie hoffte — glaubte hoffen zu dürfen auf ein endliches Wiedersehen ihres Kindes.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18821126021/fragment/page=0001

land nahe an dreißig sittlich gefährdete oder verwahrloste Mädchen im Alter von 14 bis 20 Jahren zugeführt worden. Ein Lehrlingsdaheim ist in Gründung begriffen. Der Verein für Innere Mission hat zwei eigene Häuser in der Roststraße.

□ **Kassel**, 23. Nov. Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin nebst Gemahlin geb. Fürstin von Windischgrätz sind gestern nach ihrer Besitzung Ludwigslust in Mecklenburg abgereist. Die hiesige Hofhaltung ist aufgelöst, indem der Herzog aus seiner bisherigen Stellung als Major und Escadronchef im hiesigen Husarenregiment Nr. 14 für längere Zeit beurlaubt worden ist. Dem Vernehmen nach ist dieser Urlaub dem Herzoge mit Rücksicht auf seinen etwas angegriffenen Gesundheitszustand bewilligt worden, weshalb derselbe denn auch früher oder später einen längeren Aufenthalt im südlichen Frankreich und Italien zu nehmen beabsichtigen soll. An seine Stelle ist der Rittmeister Graf von Itzenplitz von dem in Paderborn garnisonirenden Husarenregiment Nr. 8 zum Führer der ersten Escadron ernannt worden. Herzog Paul ist dagegen unter Beibehaltung seines bisherigen Titels als Major und Escadronschef à la suite des hessischen Husaren-Regiments Nr. 14 gestellt.

Aus dem Leserkreise.

Halle, 23. Nov.

In Bezug auf Ihre Kritik über die Soirée am 20. d. (es ist die literarisch-musikalische Soirée der Herren Kiehn und Genossen gemeint. D. R.) erlaube ich mir Ihnen einige Aufklärung zu geben.

Am 18. d. abends gegen 7 Uhr kam ein mir seit langen Jahren bekannter hiesiger Lehrer mit Herrn Bischoff, welchen er mir als Direktor vorstellte, zu mir, worauf letzterer mich bat, in der bewußten Soirée doch die Begleitung der Violin-Partien zu übernehmen und selbst einige Piecen zum Vortrag zu bringen, an Stelle ihres, plötzlich in Leipzig erkrankten Musikdirektors, wozu ich mich durchaus erst nicht bewegen lassen wollte, da ich mir der Schwierigkeiten einer derartigen Aufgabe wohl bewußt war, indem ich schon früher einige große Konzerte hier, mit voller Orchesterbegleitung, und ich darf wohl nebenbei erwähnen, mit gutem Erfolg, gespielt habe. Jedoch wußte besagter Herr so viele triftige Gründe anzuführen, daß ich schwach genug war, endlich einzuwilligen. Wenn ich nun auch zugestehe, daß die Solo-Piecen vielleicht noch nicht ganz die nöthige Reife hatten, — dazu war mir die Zeit zu kurz — so ist doch die Ausdrucksweise Ihres Herrn Referenten etwas sehr stark aufgetragen. Uebrigens war ich schon eine Stunde vor Beginn der Soirée im Saale anwesend, um das Instrument, das ich gar nicht kannte, wenigstens zu probiren. Leider war der Schlüssel nicht eher zu bekommen, bis sich schon einige Herrschaften eingefunden hatten, so daß ein Probiren unmöglich war. Wer das alles kennt, wird wissen, daß das alles, sogar das Sitzen vor dem Instrumente, großen Einfluß auf das Spiel haben kann. Soviel zu meiner Rechtfertigung. Sollten Sie nun ein Wort zur Klarstellung der Sache betragen können und wollen, so würde ich das dankbar anerkennen. Noch möchte ich bemerken, daß ich von dem Konzerte nicht den geringsten pekuniären Vortheil gehabt habe noch erhoffte.

M. Schranck.

Es gereicht uns zur großen Genugthuung, durch den Abdruck des vorliegenden Schreibens konstatiren zu können, daß Fräulein Schranck an dem Streiche der Herren Kiehn und Bischoff selbst nur als Reingefallene betheiligt ist. Von unserem Urtheile brauchen wir um so weniger etwas zurückzunehmen, als ja Frl. Schranck selbst zugiebt, daß die von ihr gespielten Solo-Piecen „vielleicht noch nicht ganz die nöthige Reife" hatten. Die Härte des Urtheils mußte natürlich durch die Größe der Prätension, welche sich in der Erhebung eines Eintrittsgeldes von 3 Mark kundgab, beeinflußt werden. Es ist nicht unsere Schuld, daß das Sprichwort „mitgegangen, mitgehangen" immer seine Giltigkeit behalten wird, und wir sind gewiß, daß Frl. Schranck aus dieser Affaire den Nutzen gezogen, daß sie nicht noch einmal „schwach genug" sein wird, den „triftigen Gründen", unbekannter Kunstindustrieller nachzugeben.

Die Redaktion.

Quedlinburg, 21. Nov.

Herr Redakteur! In einem in der ersten Beilage zu Nr. 263 der „S.-Z." wiedergegebenen Vortrag wurde gesagt: „Quedlinburg stand unter sächsischer Herrschaft und die Reformation wurde durch Herzog Georg von Sachsen 1540 eingeführt." — Dies ist nicht richtig. — Der Herzog Rudolph von Sachsen wurde laut Urkunde vom 16. Nov. 1366 mit der Schutzgerechtigkeit erblich belehen. — Der Herzog Georg von Sachsen ließ die Erbvoglei durch seinen Rath von Werther im Jahre 1516 von der Aebtissin (Anna v. Stollberg) zu Lehen für sich empfangen; in der betreffenden Vollmacht findet sich der Name der Stadt zum ersten Mal in der heutigen Schreibweise „Quedlinburg." Der Herzog Georg war ein eifriger Gegner der Reformation und persönlicher Feind Luthers. Zweimal trat er hier in eigner Person dem Reformationswerk vergeblich entgegen. Am 29 März 1534, am Palmsonntage theilte Joh. Strube, Pastor zu St. Blasii das Abendmahl in beiderlei Gestalt aus und wurde vom Altar weg vor den Herzog geführt; aber die dagegen ernstlich protestirende Menge der Bürger nöthigte diesen, den Pastor wieder frei zu geben. Der Herzog Georg starb 1539 und sogleich — Anfang 1540 — nahm die Aebtissin (Anna von Stollberg) die Reformation persönlich in die Hand; überall wurden evangelische Geistliche eingesetzt, die katholischen entfernt. In demselben Jahre wurde auch das Gymnasium im Franziskanerkloster auf Luthers und Melanchthons besonderm Rath eingerichtet.

S.—

Herr Redakteur! Zu der Notiz in Nummer 273 über eine Schlägerei, welche während eines Vergnügens im Neuen Theater in der Nacht zum Sonntage stattfand, wollen Sie freundlichst nachträglich bemerken, daß jenes Kränzchen nicht von den Schlossern der Zimmermannschen Fabrik, sondern von dem Deutschen Männergesangverein arrangirt war, zu besehen Mitgliedern allerdings ein Theil der in genannter Fabrik beschäftigten Schlosser zählt. Der Chef der genannten Fabrik dürfte von diesem Vergnügen keine Kenntniß gehabt haben.

Hoffentlich gelingt es der Polizei, diejenigen zu ermitteln, welche mit Messern, Seideln 2c. ihr Spiel getrieben haben. Vereine, die Messerhelden 2c. unter ihren Mitgliedern haben, sollten sogleich aufgelöst werden.

F. W.

Statistik des Produktenverkehrs auf den Eisenbahnen von und nach Halle a. S. im Monat Oktober 1882.

a. Berlin-Anhaltische Bahn; — b. Thüringische Bahn; — c. Central und Steinthor-Bahnhof (Magdeburg-Halberstädter, Frankfurt-Bebraer u. Halle-Sorau-Gubener Bahn); — d. Mithin gegen den gleichen Monat des Vorjahres.

Eingang.	a. Kg.	b. Kg.	c. Kg.	Summa. Kg.		d. Kg.
Weizen	90000	1004940	1049000	2143940	+	1411640
Roggen	77000	472540	619000	1168540	+	640340
Gerste	402000	366100	1087000	1855400	+	1239200
Hafer	10000	50190	845000	905190	+	171890
Kleie	30000	10000	94000	134000	—	61120
Mehl	—	125150	436000	561150	+	345450
Kartoffeln	150000	55700	370000	575700	+	193550
Spiritus (Sprit)	174000	10000	230000	414000	+	17120
Düngemittel	80000	—	360000	440000	—	90000
Zucker	75000	55950	3140000	3270950	+	1886040
Hülsenfr.	10000	—	135000	145000	+	44000
Grudekoaks	40000	90000	30000	160000	+	70000
Braunk. roh	1560000	1300000	7310000	11609000	+	2595000
„ geformt	740000	699000				
Solaröl und Petroleum	5000	—	50000	55000	+	25000
Summa:	3443000	4239870	15755000	23437870		
II. Versandt.						
Weizen	60000	40000	160000	260000	—	331000
Roggen	90000	20200	148000	258200	+	172200
Gerste	85000	271210	1087000	1443210	+	267210
Hafer	—	15000	35000	50000	+	6200
Kleie	20000	10000	57000	87000	—	178100
Mehl	934000	8090	193000	1135090	+	205470
Kartoffeln	160000	10000	210000	380000	+	308960
Spiritus (Sprit)	357000	—	110000	467000	+	76070
Düngemittel	10000	—	200000	210000	+	145000
Zucker	515000	10010	620000	1145010	+	893820
Hülsenfr.	15000	—	41000	56000	+	30130
Grudekoaks	—	—	—	—	—	
Braunk. roh	—	—	20000	20000	—	30000
„ geformt	—	—				
Solaröl und Petroleum	48000	—	37000	85000	—	61280
Summa:	2294000	384510	2918000	5596510		

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Leipzig, 23. Nov. Weizen netto loco hiesiger 160—194 M. bez., fremd. 190—206 M. bez., unveränd., Roggen netto loco hies. 145—158 M. bez., unverändert, Gerste netto loco 160—187 M. bez., geringe 115—135 M. bez., Hafer netto loco 130—140 M. bez. Mais netto loco rumän. 145—150 M. bez, deseker 135—140 M. bez. per 1000 Kilogr. Rapskuchen netto loco 13.50 M. Br.

Predigt-Anzeigen.

Am 25. Sonntage nach Trinitatis, den 26. Nov. (Todtenfest), predigen:

Zu U. L. Frauen: Vorm. 10 Uhr Sup. Lic. Förster. Nach der Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 6 Uhr liturgischer Gottesdienst Archidiak. Pfanne. (Gesammelt wird eine Kollekte für die hiesige Prediger-Wittwen-Kasse. Montag abends 6 Uhr Bibelstunde Diak. Grimeisen. — **St. Ulrich:** Vorm. 10 Uhr Oberpred. Sickel. Nach beendigter Predigt allgemeine Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Diak. Richter. Abends 6 Uhr (Ulriciana) Oberdiak. Pastor Wächtler. (Gesammelt wird eine Kollekte für die St. Ulrichskirche.) Freitag vorm. 10 Uhr allgemeine Beichte und Kommunion Diak. Richter. — **St. Moritz:** Vorm. 10 Uhr Oberpred. Saran. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Abends 6 Uhr Diak. Nietschmann. (Gesammelt wird eine Kollekte für die Moritzkirche.) — **Hospitalkirche:** Vorm. 8¾ Uhr Diak. Nietschmann. — **Neumarkt:** Sonnabend abends 6 Uhr Vesper Pastor Hoffmann. Sonntag vorm. 10 Uhr Derselbe. Nach der Predigt Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindermissionsstunde Pastor Jordan. Abends 5 Uhr liturgischer Gottesdienst Pastor Hoffmann. Nach dem liturgischen Gottesdienst um 6 Uhr Beichte und Kommunion Derselbe. Mittwoch abends 6 Uhr Bibelstunde Derselbe. — **Glaucha:** Vorm. 10 Uhr Pastor Knuth. Nach dem Gottesdienst Beichte und Kommunion Derselbe. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Hilfspred. Dr. Schmidt. Abends 5 Uhr Derselbe. Freitag abends 8 Uhr Missionsstunde Pastor Knuth. — **Im städtischen Siechenhause:** Vorm. 9 Uhr Hilfspred. Dr. Schmidt. — **Domkirche:** Vorm. 10 Uhr Domprd. Ulbertz. Nachm. 1½ Uhr Kinder-Gottesdienst Derselbe. Abends 5 Uhr Domprd. Beelitz. Nach der Predigt Vorbereitung und Abendmahl Derselbe. Vorm. 11½ Uhr akademischer Gottesdienst Prof. D. Beyschlag. — **Katholische Kirche:** Morgens 7½ Uhr Frühmesse Pfarrer Woker. Vorm. 9½ Uhr Kaplan Peter. Nachm. 2 Uhr Christenlehre Pfarrer Woker. — **Apostolische Gemeinde**, gr. Märkerstraße 23, Sonntag vorm. 10 Uhr liturgischer Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach liturgischer Abendgottesdienst. Zutritt frei. — **Baptisten-Gemeinde**, Mühlgraben Nr. 2, vorm. 9½, nachm. 3½ Uhr und Mittwoch abends 8 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag nachm. von 2 bis 3 Uhr freier Kindergottesdienst. Freier Zutritt für Jedermann.

Giebichenstein: Vorm. 9½ Uhr Superint. Urtel. Nach dem Gottesdienst Beichte und Abendmahl Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Derselbe.

Tholuck'scher Kindergottesdienst, Mittelstr. 10, ¾9 Uhr Domprd. Beelitz.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Halle

nach:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Abd.	Nchts.
Leipzig	5_{30}	7_{52} †	{9 10_{12}	{12 20 1 35	3_{40}	6_8 †	5_{50}	7_{15}	9_6*	10_{58}
Magdeburg	7_{20} †	7_{53}	11_{31}* †	1_{25}	3_{10}	—	5_{50}	—	9_{20} †	10_{58}
Nordh.-Kassel	5_{10}	9	11_{45} †	—	2	—	—	7_{25} a	10_{20}	11_5 b
Cottbus Guben										
Posen, Sorau	—	7_{57}	—	1_{33} †	—	—	—	7_{34} c	—	—
Breslau via Sorau-Sagan	—	8	—	1_{33} †	—	—	—	—	—	—
Thüringen	5_{45}	7_{53} †	10_{15}	11_{45}*	1_{32}	6_3	—	—	9_5	11_5*
Berlin-Bitterf.	4_{35}*	8	—	2	—	5_{37}*	6	—	9_7 †	—
Aschersleben	—	8_5	11_{35} †	—	3_{28}	—	6_{10}	—	9_{25}	—

a) Fährt nur bis Leinefelde. b) Fährt nur bis Sangerhausen.
c) Fährt nur bis Finsterwalde.

Ankunft der Eisenbahnzüge in Halle

von:	Vm.	Vm.	Vm.	Nm.	Nm.	Nm.	Abd.	Abd.	Abd.	Nchts.
Leipzig	7_{15} †	{7 43 8_{37}	1_{28}*	12_{17} 1_{12}	2_{51}	4_{37}	5_{34}	8_{37}	9_{16} †	10_{45}
Magdeburg	—	7_{47} †	10_2	—	1_{26}	3_{20}	5_6 †	6_{56}	8_{55}*	10_{54}
Nordh.-Kassel	7_{4} a	7_{42}*	9_8	—	1_{10}	—	5_{45}	—	8_{50} †	10_{35} b
Cottbus, Guben Posen, Sorau	—	7_{9} c	—	—	1_2	—	—	7_9 †	—	—
Breslau via Sorau-Sagan	—	—	—	—	1_2	—	—	7_9 †	—	—
Thüringen	4_{28}*	7_{11}	10_{38}	—	1_{18}	5_{19}	5_{31}*	—	9_1 †	10_{46}
Berlin-Bitterf	4_{41}	7_{9} d	10_6	11_{37}	—	—	5_{43}	—	—	10_{58}*
Aschersleben	—	7_{10}	10_3	—	1_{18}	—	5_{30}	—	8_{40}	—

a) Kommt von Sangerhausen. b) Kommt von Leinefelde.
c) Kommt von Falkenberg. d) Kommt von Bitterfeld.
* Schnellzug I.—II. Klasse. † Schnellzug I.—III. Klasse.

Omnibus-Fahrten.

Nach Dölau und Salzmünde, Postomnibus, täglich zweimal. 1. Fahrt: Abfahrt 6 Uhr früh (Ankunft in Salzmünde 7¾ Uhr früh), Rückfahrt von Salzmünde 8¼ Uhr früh (Ankunft hier 10 Uhr früh). 2. Fahrt: Abfahrt 3 Uhr nachm. (Ankunft in Salzmünde 4¾ Uhr nachm.), Rückfahrt von Salzmünde 5¾ Uhr abends (Ankunft hier 7½ Uhr abends).

Nach Landsfädt und Scharnstädt, Postomnibus, täglich einmal, Abfahrt 3 Uhr nachm. (Ankunft in Schaafstädt 6 Uhr abends). Rückfahrt von Schaafstädt 4½0 früh (Ankunft hier 7½ früh).

Die Abfahrten von hier finden vom Posthofe aus statt.

Arme Mutter!

In Buzy war „Fête," schon eine ganze Woche dauerte das lärmende Leben und Treiben in den Schenken, auf dem ländlichen Jahrmarkt. Weit aus der Umgegend waren die Bauern gekommen, zu Roß und auf ihren grünangestrichenen Korbwagen, denn der Jahrmarkt von Buzy war weit und breit, an der Maas und an der Mosel, in den Ardennen wie in Lothringen berühmt. Doch seine längste Zeit hatte er schon gedauert und die meisten Gäste waren bereits abgezogen oder im Weggehen begriffen. In der vornehmsten Herberge des Orts zum „Pot d'étain" war das Gedränge noch immer ziemlich stark und das Lärmen und Treiben der Bauern so betäubend, daß Mutter Claire zauderte, einzutreten. Und doch mußte sie in das Wirthhaus, denn hier konnte sie wohl am ersten Nachricht über die Gesuchten erhalten.

Sie täuschte sich denn auch nicht, denn kaum hatte sie ihre Erkundigungen nach zwei städtisch gekleideten Herren begonnen, als ihr einer der Bauern sagte, daß zwei Personen, wie Claire sie beschrieb, vor wenigen Stunden mit einem Bauer von Malmaison davongefahren seien. Nach einigen weiteren Fragen erfuhr sie, daß noch ein Bewohner Malmaisons in Buzy sich befinde, der ebenfalls bald heimkehren werde und auf dessen Wagen sie nach dem genannten Orte gelangen könne.

Claire machte sich auf die Suche und mit des Bauern Hilfe fand sie denn auch nach einiger Zeit den Mann aus Malmaison. Dieser hatte erst in der kommenden Nacht die Heimfahrt antreten wollen, doch da Claire ihm eine kleine Summe für die sofortige Abfahrt bot, so war er auch dazu und mit Freuden bereit.

„Ich bringe Euch noch vor abend nach Hause," sagte er voller Eifer, „denn mein Gaul ist ein anderes Thier als die alte Mähre meines Compère Mathieu, der heute früh die beiden Herren gefahren. Ich packe flugs meine Siebensachen, schirre an, dann noch einen tüchtigen Schluck, und wir fahren — heidi! wie der Wind davon!"

Also geschah es.

Etwa eine Stunde nach ihrer Ankunft in Buzy verließ Claire den Ort mit seinem Jahrmarktstrubel wieder. Auf einem verhältnißmäßig bequemen Sitz von Säcken aller Art und Stroh, den der Bauer vorsorglich und recht galant seiner so gut zahlenden „Herrschaft" hergerichtet, saß sie und rasch ging es vorwärts, die staubige Landstraße dahin. Der Gaul war wirklich ein flinkes, starkes Thier, er griff tüchtig aus und der Compère Mathieu's wußte die Peitsche stets mit bestem Erfolg zu handhaben.

Es war in der Abenddämmerung, etwa gegen neun Uhr, als das Bauernwägelchen mit Mutter Claire in Malmaison einfuhr und vor der Auberge des Ortes hielt. Ihre Fragen nach den beiden Herren wurden dahin beantwortet, daß diese allerdings am Nachmittag mit Mathieu angekommen seien, sich etwa eine Stunde aufgehalten, gegessen und getrunken und viel in deutscher Sprache miteinander geredet hätten, dann aber in der Richtung nach dem weißen Hause und Gravelotte weitergezogen wären.

Nachdem Claire sich den Weg nach der Besitzung des Herrn Roger hatte beschreiben lassen, brach sie ohne Säumen auf und gelangte bald an den Eingang der Allee von Obstbäumen, welche nach dem Hause auf der Höhe führte. Die Dunkelheit war hereingebrochen, doch nicht so stark, daß Claire nicht das weißgetünchte Haus hätte erkennen können, wie auch einen Menschen, der die Allee herabkam. Sie zauderte, weiterzuschreiten, ihr Herz pochte in einer Weise, daß ihr fast der Athem fehlte. Sie wollte den Mann erwarten, ihn fragen und dann sehen, was sie zu thun haben würde.

Es war ein Bauer aus einem ein paar Stunden entfernt liegenden Dorfe der Umgegend, den Rasinsky gedungen, um während des Aufenthalts seiner Gäste den Dienst im Stalle zu versehen und den er nun abgelohnt hatte, da die beiden Reisewagen zur Abfahrt bereit waren. Mit seinem Bündel über der Schulter, einer hübschen Anzahl Fünffrancsthaler in der Tasche hatte der Mann sich, sobald er nur gekonnt, auf den Heimweg gemacht, um noch in der Nacht bei den Seinigen einzutreffen. Kaum hatte er jedoch die Landstraße betreten und bog in der Richtung nach Malmaison in dieselbe ein, als Claire rasch auf ihn zutrat.

Der Bauer wich bei dem unerwarteten Anblick Claires erschrocken zurück, die ihn nun mit bittender, merklich zitternder Stimme anredete und nach einem fremden Herrn Namens Walten fragte, der sich seit einigen Stunden bei Monsieur Roger befinden müsse.

„Ihr irrt Euch, gute Frau," entgegnete der Andere freundlich. „Monsieur Roger hat wohl Besuch aus Deutschland und dies schon seit einigen Tagen, doch eine Person des Namens, den Ihr genannt, weilt nicht in dem weißen Hause. Es könnte indessen" — fuhr er sich besinnend fort — „der Freude gewesen sein, der vor ein paar Stunden nach Herrn Roger fragte, ihn jedoch allein sprechen und deshalb morgen früh wiederkommen wollte."

„Der ist's!" rief Claire freudig.

„Ein untersetzter Mann, mit wirren aschgrauem Haar, großen dunklen Augen —"

„O sagt mir, wo er ist — wo ich ihn finden kann."

„Er weilte nur kurze Zeit bei uns im Hofe, dann entfernte er sich und schlug — ich bemerkte es deutlich — den Weg nach Gravelotte ein. Weit kann er nicht gegangen sein, da er morgen wiederkehren will."

Claire sann einen Augenblick nach und schaute dabei in der Richtung, welche jener angedeutet, in das Dunkel der Straße hinein. „Ist er dorthin gegangen, so muß er noch immer in jener Gegend weilen," sagte sie zu sich selbst, „denn er kann nicht zurück — ich hätte ihn ja sonst begegnen müssen. Also — mit Gott vorwärts!"

Erregt, mit flüchtigen Worten dankte sie dem Mann, dann schritt sie weiter, dem fernen, schwarzdunklen Walde zu, nach welchem die Landstraße zu führen schien. Der Andere schaute ihr noch eine Weile kopfschüttelnd nach, dann setzte auch er seinen Weg nach Malmaison und seiner Heimath fort.

Hastig eilte Claire die Straße dahin, doch bald war es ihr, als ob die Füße ihr immer schwerer würden, der Athem fehlte ihrer heftig arbeitenden Brust, und sie mußte ihre Schritte mäßigen. Zu ihrer Aufregung gesellte sich jetzt noch eine unerklärliche Angst vor einer nahen, entsetzlichen Gefahr, die sie ahnte, von der sie sich jedoch keine bestimmte Rechenschaft zu geben vermochte. Er war ihr fast, als ob all das Weh, welches sie seit Jahren erduldet, nun vereint auf sie einstürme.

(Forts. folgt.)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18821126021/fragment/page=0002